

Römischer Badetempel lebt auf...

Von Dr. Peter Kracht

Die Xantener „Trias“ ist komplett: Neben dem Archäologischen Park und dem Ende der 1990er-Jahre errichteten Schutzbau für die „Großen Thermen“ vervollständigt seit Mitte August das neue RömerMuseum die Liste der Highlights der einstigen römischen Metropole Colonia Ulpia Traiana. Das Besondere an dem insgesamt 22,5 Millionen Euro teuren Neubau sind sowohl die außergewöhnliche Architektur wie die Lage des Gebäudes: Der Bau aus Stahl und viel Glas steht auf den ausgegrabenen Fundamenten der Eingangshalle des römischen „Badetempels“ und entspricht in Größe und Gestalt (wie auch der Schutzbau) exakt dem steinernen Vorbild aus dem 2. Jh. n. Chr.



Abb. 1: Das neue RömerMuseum in Xanten

Die Architektur verbindet Moderne mit dem historischen Erbe der Römerstadt – im Kellergeschoss findet sich die längste erhaltene römische Mauer nördlich der Alpen und der Besucher steigt über auf frei im Raum abgehängten Rampen und Ebenen hinauf bis unter das Dach, durchschreitet dabei etliche Jahrhunderte von der Zeit Caesars, der in den 50er-Jahren des 1. Jhs. v. Chr. bereits über den Rhein vorstieß, bis in die frühe Zeit der Franken, die schon 275/76 n. Chr. die Stadt erstörten. Bewegte Jahrhunderte, friedliche wie kriegerische, werden eindrucksvoll erlebbar und das nicht durch eine über die Maßen filigrane Inszenierung, sondern vor allem durch herausragende Exponate, denen der erforderliche Platz eingeräumt wird und die deutlich machen, dass auch hier an der Peripherie des Römischen Imperiums die reiche Oberschicht der Colonia dem Luxus keineswegs abgeneigt war...

Auf Rampen durch die Zeit

Die Längsfront des hellen und lichten Bauwerks, das in drei Jahren entstand, misst immerhin an die 80 Meter, die Höhe gut 20 Meter. Dieses gewaltige Bauwerk war sozusagen das „Foyer“ der Thermen der römischen Stadt. Geradezu majestätisch muss sich diese Anlage (die das heutige Museum samt dem Schutzbau über den unterschiedlichen antiken Räumen mit „Umkleidekabinen“, Kalt-, Warm- und Heißbad) seinerzeit in das römische Stadtbild eingefügt haben. Mehr als 2.500 Exponate sind auf rund 2.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche versammelt, eine beeindruckende Zahl, die nahezu alle Lebensbereiche des römischen Xanten vorstellt.. Zu den besonderen Stücken zählt allein schon wegen der Größe ein im Kies des Rheins entdecktes Stück eines flachen römischen Schiffes, das in zwölf Metern Höhe frei im Raum zu schweben scheint. Nicht minder spannend, weil von erstaunlichem Erhaltungszustand, ist ein römisches Geschütz als markantes Beispiel für das hoch entwickelte Waffenwesen bei den Römern. Und natürlich darf ein weiteres Exponat, das nördlich der Alpen seinesgleichen sucht, nicht vergessen werden: Der „Lüttinger Knabe“, ein bedeutender antiker Bronzefund, der vor rund 150 Jahren aus dem Rhein „gefischt“ wurde, in Berlin sein Zuhause hat und nun für anderthalb Jahre auf „Stippvisite“ im neuen RömerMuseum weilt. Dunkelrot bemalte Wände, dem Beispiel Pompeji nachempfunden, umgeben großzügig einen den hübschen, bronzenen Jüngling mit den fröhlichen Locken, der einst als „Stummer Diener“ eines hohen Offiziers seinen Dienst verrichtet haben dürfte.



Abb. 2: "Lüttinger Knabe"

Es begann auf dem Fürstenberg

Die Geschichte Xantens beginnt nicht friedlich: Nachdem Germanen im Jahr 17 oder 16 v. Chr. auf der linken Rheinseite (und damit im Römischen Reich, der Rhein war seit Caesar die Grenze zwischen dem Imperium und dem Freien Germanien) wieder einmal Vieh geraubt hatten, wurde es Kaiser Augustus zu bunt, oder besser: Er musste handeln! Denn bei dem Scharmützel mit römischen Truppen hatten die Germanen nicht nur Vieh, sondern noch obendrein einen Legionsadler erbeutet, eine unglaubliche Schmach für eine römische Truppe. Nur gut drei Jahre später setzte sich die römische Kriegsmaschinerie in Gang – und der General Drusus dürfte es gewesen sein, der auf dem so genannten Fürstenberg südlich vom heutigen Xanten 13/12 v. Chr. ein erstes Lager anlegte. Mit Bedacht, denn von hieraus war der Unterlauf der Lippe, das „Einfallstor“ ins Freie Germanien, unter römischer Kontrolle. Bis zum Jahr 9 v. Chr. zog Drusus mit seinen Armeen bis an die Elbe, platzierte im Rücken der aufrührerischen Sugambren das Lager in Bergkamen-Oberaden, ehe er unglücklich vom Pferde stürzte und an den Folgen der dabei erlittenen Verletzung starb. Auch Varus zog im Jahre 9 n. Chr. wohl vom heutigen Xanten aus in das Desaster der „Schlacht im Teutoburger Wald“, fünf Jahre später hatte auch der General Germanicus eines seiner Hauptquartiere auf dem Fürstenberg.

Um das Jahr 100 n. Chr. kam Xantens große Stunde: Kaiser Trajan verlieh der wichtigen Siedlung am Niederrhein seinen Namen und die Rechte einer Colonia. Damit zählte der Ort mit seiner Fläche von 73 Hektar zu den 150 höchstrangigen Städten des gesamten römischen Imperiums. Die Einwohner besaßen das volle römische Bürgerrecht mit allen rechtlichen und steuerlichen Vorzügen – waren aber sicherlich nicht alle Römer von Geburt, auch Germanen und Gallier hatten sich in der Colonia niedergelassen. Die 30. Legion wurde sozusagen für zwei Jahrhunderte Xantens „Hauslegion“, der Ort blühte kräftig auf, was sich im Fundmaterial deutlich niederschlägt. Frieden und Wohlstand hielten Einzug, ehe in der zweiten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. fränkische Verbände die Stadt zerstörten. Auf deutlich kleinerem Areal wurde in der Folgezeit eine neue Stadtmauer errichtet, diese „neue“ Stadt erhielt aller Wahrscheinlichkeit nach den Namen „Tricensimae“, benannt nach der 30. Legion. Die Zeiten blieben unruhig, wie Schatzfunde des späten 3. und 4. Jhs. n. Chr. zeigen. In den folgenden Jahrhunderten geriet die einstige Colonia scheinbar völlig in Vergessenheit – das heißt, nicht ganz: Im Mittelalter holten sich die in der Nähe lebenden Menschen Steine aus dem Ruinenfeld und erbauten damit unter anderem den Xantener Dom...

Steine für den Xantener Dom

Von diesem etliche Jahrzehnte andauernden Steinraub zeugen vor dem Eingang des Museums mehrere tonnenschwere römische Quadersteine. Sie sind letzte Zeugnisse für die einstigen Großbauten des 2. Jhs. n. Chr., die in ihrer Existenz nahezu spurlos verschwunden sind. Damit, so das Konzept der Ausstellung, soll die Verbindung hergestellt werden zwischen dem neuen Museum und dem Archäologischen Park, der 1972 eingerichtet wurde – und derzeit pro Jahr 300.000 Besucher zählt.

Der erste Eindruck beim Betreten des neuen RömerMuseums ist ein bleibender: Eine fast 30 Quadratmeter große, unter Glas eingelassene und betretbare Erdfäche mit sichtbaren Spuren sorgt dafür, dass der Besucher erst einmal fragt: „Was ist das“? Erst beim zweiten Hinschauen sind Fußabdrücke von Erwachsenen und Kindern, von „genagelten“ römischen Soldatenschuhen und Hunden und Karren erkennbar. Restauratoren haben diese seltenen Spuren für das Museumsfoyer gesichert.

Als die Römer kamen...

Die Gliederung der Dauerausstellung folgt der Chronologie, was durchaus Sinn macht: In einem ersten Ausstellungsbereich wird plakativ der Frage nachgegangen: Wie sah es am Niederrhein aus, bevor die Römer kamen? Plakativ, das heißt: Ein erleuchtetes Panorama zeigt eine Flusslandschaft. Vor diesem Landschaftsbild steht, allerdings nur als dreidimensionale Konstruktion angedeutet und mit einfachen grafischen Elementen auf dem Fußboden fortgeführt, ein germanisches Haus: Mensch und Tier lebten unter einem Dach! Der Unterschied ist augenfällig: Im Römischen Reich gab es schon im 1. Jahrhundert v. Chr. nicht nur imposante und staunenswerte Steinbauten, sondern ein entwickeltes Städtewesen mit allen „Finessen“, wohingegen der Xantener Raum, aber nicht nur er, ein Gebiet war, in dem es doch deutlich einfacher zugeht oder anders formuliert: Hier lebte man von der Hand in den Mund und Tauschhandel war angesagt... Das alles änderte sich dramatisch, als die Römer kamen. Sie kamen als Legionäre und im Gleichschritt. In einem tunnelartigen Kabinett findet sich der Besucher plötzlich in einer römischen Marschkolonnen: Zwei Legionäre unterhalten sich links und rechts, auf lateinisch! Mehrere Legionärshelme, in zwei Vitrinereihen am „Marschweg“ des Besuchers, machen deutlich, welche Veränderungen auf die im Xantener Raum lebenden Menschen zukamen. Eine gut ausgebildete Furcht einflößende Truppe, eine fremde Sprache – das waren genug Gründe, um sicherlich manchen „Einheimischen“ in Angst und Schrecken zu versetzen.

Spezereien aus der ganzen Welt

In der nächsten Abteilung wird deutlich, dass die zunächst auf dem Fürstenberg stationierten Legionäre, die aus Italien und Südfrankreich stammten, auch am fernen Niederrhein nicht auf Altbewährtes verzichten mochten: Eine Landkarte mit eingelagerten Vitrinen macht deutlich, dass die benötigten Grundnahrungsmittel und sogar Luxusgüter aus Italien, Spanien, Griechenland, sogar aus der Türkei und dem östlichen Mittelmeer kamen – eine beachtenswerte logistische Leistung, denn die Waren kamen ja nicht nur einmalig, sondern kontinuierlich in das Lager, das nach wenigen Jahren bereits zu den größten der heute bekannten römischen Legionslager zählen sollte.

Klein ist sie, doch mächtig: Die nur wenige Zentimeter große, in Xanten gefundene Statue der römischen Siegesgöttin Victoria (eine Kopie des Bildnisses, das in Rom auf dem Dach des Senatsgebäudes stand) stellt die neuen Machtverhältnisse auf drastische Weise dar. Dass hinter der Militärmacht Rom aber auch leibhaftige Menschen „steckten“, vermittelt die nächste Abteilung eindrucksvoll am Beispiel des Tiberius Plautius Silvanus Aelianus, der im Jahr 39/40 n. Chr. als Legionslegat in Xanten diente. Er kam weit herum: Von Rom über den Niederrhein nach England, in die Türkei, nach Bulgarien und Spanien, schließlich zurück in die Hauptstadt. Natürlich hatte ein Mann wie er, aus höchsten gesellschaftlichen Kreisen stammend, seine besonderen luxuriösen Vorlieben: Davon kündeten in der Ausstellung wertvolles Silbergeschirr, ägyptische Möbelbeschläge sowie ein Kamel und ein Löwe aus Ton...



Abb. 3: Darstellung der Technik zur Bronzeherstellung

Vom Bataveraufstand in die „erste Liga“

In der Vorgängersiedlung der Colonia lebte allem Anschein nach eine gemischte Bevölkerung: Römern, Gallier und Germanen wohnten hier offenbar zusammen und einige von ihnen brachten es, wie reich ausgestattete Gräber bezeugen, zu einigem Wohlstand. Doch dann, nach dem Tode Neros 68 n. Chr., kam der Bataveraufstand! Der Weg führt nun über eine lange Rampe in die Höhe, römische Legionäre und einheimische Reitertruppen stehen sich zu beiden Seiten des Aufstiegs gesrütet gegenüber. Hier wartet auch die römische Torsionsarmbrust auf den Besucher – das erste und einzige gut erhaltene Exemplar einer solchen Waffe überhaupt!

Um das Jahr 100 n. Chr. erlebt die Siedlung eine dramatische Zäsur: Kaiser Trajan erhebt den Ort am Niederrhein zur „Colonia Ulpia Traiana“ – ein gigantisches Bauprogramm rollt an, die bis dahin eher unscheinbare Siedlung steigt auf in die „Erste Liga“ der römischen Stadtkultur: Davon zeugen ein bunt bemaltes Säulenkapitell in Originalgröße, Götterstatuetten und Gladiatordarstellungen: Im Amphitheater wie in den Thermen lebte (und starb) es sich auf „Großstadtniveau“...

Ein weiterer Ausstellungsbereich beschäftigt sich eindrucksvoll mit dem Wohnen in der römischen Stadt. Hier wird auch – farbenprächtig auf einer Seite von einer fast vier Meter hohen Wandmalerei unterstützt - der „Lüttinger Knabe“ (als Leihgabe aus Berlin) präsentiert, ein jugendlicher Mundschenk, der einst ein Tablett trug. Natürlich werden auch die zahlreichen städtischen Handwerke mit mehreren Exponaten vorgestellt. Hier findet sich auch das römische Plattbodenschiff, das in zwölf Metern Höhe über oder neben dem Besucher schwebt.



Abb. 4: Rekonstruierte römische Wandmalerei

Das Ende naht mit Riesenschritten

In Stein gehauene Inschriften lassen das tägliche Leben und Sterben in der Colonia akut werden, sie vermitteln Dank an eine Gottheit, bezeugen die Trauer einer Mutter um ihren Sohn, berichten aber auch von einer Germanin, die sich zum „Einkaufsbummel“ in die Colonia aufgemacht hat. Doch das Ende naht unerbittlich: Die Frankeneinfälle des späten 3. Jhs. n. Chr. beenden die Zeiten des Wohlstands und des Friedens. Eine neue Mauer sollte die Bewohner schützen, doch die Stadtkultur der Römer ist bald nur noch Geschichte. Eine neue Epoche beginnt, davon zeugt ein Grabstein für den Franken namens Batimodus. An seinem Grabstein hat kein Lateinlehrer etwas zu mäkeln, doch nur zwei Generationen später landet das sicherlich einst teure Stück als Erinnerungsstein auf dem Grab einer Frau! Latein war offenbar nicht mehr gefragt...

Informationen:

Das RömerMuseum im Archäologischen Park Xanten (Siegfriedstraße 39, 46509 Xanten, Tel. 02801/712-0, Fax 02801/712-149, E-mail: apx@lvr.de, Internet: www.apx.lvr.de) ist ganzjährig zu den gleichen Zeiten geöffnet wie der Archäologische Park Xanten (APX): März bis Oktober: täglich 9-18 Uhr, November: täglich 9-17 Uhr, Dezember bis Februar: täglich 10–16 Uhr (24., 25. und 31. Dezember geschlossen).

Eintritt RömerMuseum: Erwachsene: 5,00 Euro, Kinder und Jugendliche: 2,50 Euro. Eintritt: RömerMuseum und Archäologischer Park: Erwachsene: 9,00 Euro, Kinder und Jugendliche 4,50 Euro, Familienkarte (Eltern und eigene Kinder unter 18 Jahre): RömerMuseum: 10,00 Euro, RömerMuseum und Archäologischer Park: 18,00 Euro, Gruppenkarte (ab 10 Personen): RömerMuseum: Erwachsene: 4,50 Euro, Kinder und Jugendliche: 1,50 Euro, RömerMuseum und Archäologischer Park: Erwachsene: 8,50 Euro, Kinder und Jugendliche: 2,50 Euro, Kinder unter 6 Jahren erhalten freien Eintritt.

Spezielle interaktive Stationen und ein römischer „Reisepass“ sorgen dafür, dass auch jüngere Besucher Spaß an der „Erforschung“ der einstigen Colonia Ulpia Trajana haben.